



Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Das Schneebett.
Ballade.

Schon senkt die Sonne sich früh hinab
Nothalühend in das eisige Grab
Nach kurzem Wintertage;
Der Nordwind braust, es wirbelt der Schnee,
Vom Froste durchschauert bei Hunger und Weh,
Ertönt der Armen Klage.

Da steht ein Knäblein in dürft'gem Gewand',
Vor Kälte erstarrte ihm Fuß und Hand,
An einer Straßenecke;
Kaum sieben Sommer erst schwanden ihm hin,
Er harret, damit er barmherz'gen Sinn
Zu Gaben mild erwecke.

„Dahem, so klagt er: liegt's Mütterchen krank,
Sie hat nicht Holz und nicht Speise und Trank
Nur dürres Stroh zum Bette;
Ich bitt' um ein Scherflein Euch flehentlich,
Ihr lieben Leute, zufrieden, wenn ich
Ein Stückchen Brod nur hätt.“

So weint und wimmert das arme Kind;
Doch die Klage verhallt im stürmenden Wind,
Kein Wand'rer hört sein Flehen;
Durch die Finsterniß dringt kein funkelnder Stern,
Der Nord braust wilder, und nahe und fern
Deckt Schnee rings Thal und Höhen.

Da kommen viel Wagen die Straße herauf,
Es hemmen die dampfenden Rösse den Lauf
Vor einem großen Hause;
Und Fackeln erhellen rings den Ort,
Der Gäste Schaaren versammeln sich dort
Zu einem Abendschmause.

Und wiederum eine Karosse erscheint;
Der Knabe eilt hin und jammert und weint,
Auf daß er Mitleid fände;

Eine Jungfrau steigt aus, der Schönheit Bild,
Sie hört den Knaben und drückt ihm mild
Ein Goldstück in die Hände.

Er sinkt in den Schnee auf die Kniee hin,
Zu danken ihr, seiner Retterin, —
Doch schon war sie verschwunden.
Da rafft er sich auf und läuft hinaus
Vor's Thor zur Mutter in's ärmliche Haus,
Sein Glück ihr zu bekunden.

Und wie er beseligt von frohem Gefühl
Nun endlich gelangt an's ferne Ziel,
Zur Mutter in die Kammer;
Da sieht er bei'm matten Lampenlicht
Sie liegen mit bleichem Angesicht
Entseelt — o bitterer Jammer!

Sein Schmerzenschrei tönt im engen Gemach,
Er schluchzet und klagt: „O Mutter erwach' —
O laß mich nicht verwaissen!
Denn hab' ich nicht mehr Deinen Mutterarm,
Wer soll mich betten so freundlich und warm,
Wer wird mir Lieb' erweisen?!“

Und er wirft im Schmerze mit kindlichem Sinn,
Heißküssend sich auf die Leiche hin,
Doch keinen Trost er findet;
Die Mutter bleibt todt, und um ihn herum
Ist Alles so grausig, so einsam und stumm,
Der Lampe Licht selbst schwindet.

Da eilt er voll Weh aus der Kammer hinaus
In's Freie hin, fern von dem ärmlichen Haus,
In's weite Schneegefilde;
Seine Thräne gefriert, es umtobt ihn der Wind,
— Erstarrt lag am Morgen im Schneebett das Kind,
Gleich einem Engelbilde. —

Berlin.

Ludwig Liber.

Das Schlachtfeld von Sievershausen.

(Beichtuß.)

Otto, — sprach Laura, nach einer Pause sich neben ihn setzend, und umschlang traulich seinen Hals — wir müssen Beide sterben, in dem Becher war Gift —

Gift! — rief Otto, während der Alte das Schwert halb zuckte, es jedoch gleich wieder in die Scheide stieß — Gift — und von Deiner Hand?

Ja, Otto! — sprach sie mit furchtbarem Ernste — Auch mich trieb die Rache, wie Dich; Du solltest sterben für ihn und so konnte ich Dich mit kaltem Herzen leiden sehen, mit kaltem Herzen hätte ich Dich sterben sehen können — da riefen Deine Liebeworte auch in meinem Herzen die gestorbene Liebe zum Leben auf — ich leerte den Becher, um mit Dir zu sterben! Auch der Tod soll uns vereinen, wie es das Leben that — stürmisch, schmerzlich und sündhaft!

Furchtbares Weib! rief Herr Dietrich.

Störe uns nicht, alte Unke! Hätte ich noch einen Becher mit Gift, ich reichte ihn Dir aus Mitleid, die Qualen Deines Gewissens zu enden. Störe uns nicht! Wir wollen die letzte Reize des Lebens noch in Ruhe genießen. Komm', Otto! — sprach sie zu dem Sterbenden — lege Dein Haupt an meine Brust, sie sey Dein Sterbekissen; hebe Dein halbgebrochenes Auge noch einmal nach mir auf, vergib mir, und wenn die Zuckungen des Todes Dich ergreifen, so presse Dich fest an mein klopfendes Herz und der Tod wird Dir dann sanft und minder schmerzlich die Augen zudrücken.

Otto sah noch einmal nach ihr auf, das letzte Lächeln umzog seinen Mund, der kaum noch: „Ich vererbe Dir!“ zu stammeln vermochte; und als der Tod seine Gebeine durchrieselte, kramphast seine Brust zusammenzog, umfing er sie mit seinen Armen, preßte sie in Todeszuckungen an sich und verschied.

Als sey er an ihrer Brust nur entschlummert, als umschwebe ihn ein süßer Liebetraum, so ruhig winkte sie dem Alten, ihr beizustehen, den Todten auf die Bank niederzulegen, auf der sie saß. Dann kniete sie vor ihm nieder und ergriff seine Hand. Du warst eines schöneren Looses werth! — sprach sie tief gerührt — Eines edleren Herzens werth als das meine! Dir hätte das Schicksal wohl einen sanfteren Tod gönnen önnen, denn Dein Sterben war schmerzvoll und furchtbar! Nein! so will ich nicht enden! — rief sie aufspringend — die Qualen will ich nicht erdulden, will

Dir schnell folgen, daß ich Dich auch dort fest umklammern kann. — Lebt wohl, alter Mann! Gott bewahre Euch vor Wahnsinn! sagte sie zu dem Erstaunten und ehe er es noch hindern konnte, stieß sie sich den Dolch in's Herz.

25.

Herr Dietrich war durch diesen Anblick tief erschüttert: er rief das Weib herbei, die sorglos mit ihrem Kinde vor dem Hause gespielt hatte und eben ihrem Manne entgegen gehen wollte, der längs dem Ufer des See's von seiner Tagfahrt heimwärts kam. Bleib! — rief ihr der Alte zu und hielt sie zurück — Nicht die Freude, die Trauer ist in Deiner Hütte eingelehrt. Drinnen liegen zwei Todte, denen Du ein Nachtlager bereiten mußt; geh' hinein und ordne es! Das erschrockene Weib setzte rasch das Kind vom Arme und lief eiligst in das Haus, während der Mann, der dieß von fern gesehen, seine Schritte beeilte.

Hast Du einen Spaden, Bauer? — fragte Herr Dietrich den Mann, der nur mit Zittern die hagere, schreckbare Gestalt des Kriegers mit verstörtem, wilden Gesichte vor seinem Hause stehen sah — Hast Du einen Spaden, so gib ihn mir für mein Schwert, das ich fürder nicht mehr gebrauche. Ich muß ein Grab graben, lang und weit, es müssen zwei darin Platz haben, die der Tod in ihrer Blüthe brach, einen wilden Rosenstock, hoch und stolz, und eine Rose, purpurn und üppig. Gib mir einen Spaden und tummle Dich! —

Wo ist mein Weib, Herr? — fragte der Erschrockene, das Schrecklichste fürchtend.

Drinnen; sie spricht den Segen über die Todten und wischt das Blut von der Diele; geh' auch Du hinein und bete andächtig ein Vaterunser, ich will indessen eine Stelle suchen, wo es sich sanft ruhen läßt. Er verließ den Landmann und wanderte dem Ufer entlang; da blieb er bei einem wilden Birnbaume stehen, der auf einem Hügel unfern des See's seine schattigen Aeste breitete. Hier, — sagte er freudig lächelnd — hier ist ein Plätzchen für sie, wild und hoch wie Otto streckt der Baum seinen Wipfel aufwärts, und hier bei dem Rauschen der Wellen kann sie ihn um Mitternacht in den Schlaf singen, wenn der Unruhige erwachen sollte. — Er eilte schnell in's Haus zurück, wo er die Bewohner jammernd bei den Todten fand.

Weinet nicht! — rief er Ihnen zu — Kopf und Wammis und was sie im Seckel haben, ist Euer, und das ist genug, Eure Thränen zu trocknen. Gebt mir

nur schnell ein Grabscheit und meinem Gaul Fatter, ich habe den Platz gefunden, wo sie sanft ruhen können. Nur rasch! — Der Mann ging und brachte ihm ein Grabscheit; der Alte nahm sein Wehrgehent mit dem Schwerte von der Schulter und reichte es dem Bauer. Waffe um Waffe! — sprach er — Beide arbeiten für den Tod. — Dann ging er nach dem Birnbaume und begann die ungewohnte Arbeit, ein Sterbelied dazu brummend.

Als der Bauer herbei kam, ihm zu helfen, trieb er ihn fort. Ich muß den Freunden allein das Lager bereiten, geh' Du nur und besorge die Kasse. Und als er nun allein war, begann er sein Werk mit verdoppeltem Eifer; aber der Abend überraschte ihn dennoch, kaum hatte er noch eine Elle tief die Erde ausgeworfen, denn das Grab war geräumig und weit, da hörte er, als der Mond hervortrat, ermüdet auf. Keine Bitte der wieder herzugekommenen gutmüthigen Landleute konnte ihn bewegen, mit ihnen zurück in das Haus zu kommen. Ich will es versuchen, wie es sich im Grabe ruht, — sagte er — sorgt nur für meinen Gaul, für mich seyd unbesorgt! — Und als Mann und Frau sich entfernt hatten, setzte er sich unter den Baum, sah lange mit Wohlgefallen in den See, in dessen Fluthen sich die funkelnden Sterne spiegelten, dann sprach er vor sich hin: Doctor Martinus Luther, Du Mann Gottes, Du Licht in der Finsterniß, oft hast Du mir gesagt, daß an dem Rande des Grabes dem Menschen der Himmel sich öffnen, sein Blick sich erhellen, die Schlacken von ihm fallen, der Sünder Reue fühlen und Buße thun würde. Ich sitze hier an dem Rande eines Grabes, zwar nicht an dem meinigen, aber das meine ist mir auch schon geöffnet, dort, jenseit der Hügel, oder hier in den Fluthen des See's, mir gleichviel! Und doch fühle ich von alle dem nichts. Mein Blick erhellt sich nicht im Lichte des Mondes, die Wolken decken mir den Himmel, und mein Vertrauen, dort oben zu ärnten, was ich hier gesäet, sieht noch nicht fest in meiner Brust. Nur Ekel vor dieser Welt, nur Sehnsucht nach dem Grabe fühle ich in mir. Darum will ich mich hineinlegen und den ersten Traum des Todes darin träumen; wenn auch mein Lager vom Abendthau feucht ist, werden mich die Wellen dennoch in Schlaf murmeln, und ist es mein letzter, dann geschehe mir, wie es Gott über den Menschen verhängt hat. — Er stieg in das offene Grab, legte sich zur Ruhe und schlief beim leisen Flüstern des Abendwindes durch die

Zweige des Baumes, beim Rauschen der Wellen so sanft ein, als läg' er auf seidnem Pfühle, als wecke keine Schuld sein Gewissen.

Als er am Morgen erwachte und sein Morgengebet verrichtet hatte, begann er von neuem seine Arbeit, die er am Mittage geendet hatte; dann ging er in die Hütte zurück und trat zu den Todten, die, ein Strohbüdel unter dem Kopfe, in weiße Lächer gewickelt, auf ein paar Brettern lagen. Er trat vor sie, betrachtete sie aufmerksam und drückte noch einmal Otto's Hand. Wir begegnen uns bald wieder, junger Reisegefährte! — sagte er, blickte kopfschüttelnd die Purpurrose, die zur weißen gebleicht war, an und sagte dann zu den Umstehenden, die der Hauswirth zum Begräbniß herbeigerufen hatte: Betet ein andächtiges Vaterunser und dann tragt sie zur Ruhe!

Als das Gebet geendet war, trugen rüstige Männer die Todten unter den Birnbaum und senkten sie in das Grab und der Alte faltete die Hände und sprach: Sey ihnen gnädig, barmherziger Vater im Himmel! breitete Rasen über sie, winkte den Umstehenden, sich zu entfernen und warf nun die kühle Erde über sie hin.

Als der Mond hinter den Wolken hervortrat, hatte er den Hügel beendet, setzte sich darauf und betete, dann sprang er plötzlich auf. Gute Nacht, gute Nacht, Ihr Entschlafenen! — rief er, eilte nach der Hütte, sattelte seinen Polen, schwang sich darauf und ritt langsam durch die Nacht längs dem See hin.

Niemand hat ferner von ihm gehört.

A. v. Tromlitz.

A n e k d o t e.

Kein aus dem Leben gegriffen.

Der lustige L. in W. — bekanntlich gern und oft sein Gläschen Wein trinkend, wurde vor einiger Zeit von einem sehr heftigen Fieber, das in vieler Hitze und mit heftigem Durst begleitet, sich äußerte, heimgesucht. Die beiden Aerzte, welche er über diese Krankheit consultirte, besprachen sich nun eines Abends vor seinem Bette darüber, durch welches Mittel sie ihn von dem peinigenden Durste befreien könnten. Die Verathschlagung dauerte ihm jedoch zu lange, er unterbrach sie also mit den Worten: „Befreiet mich nur von dem Fieber, Ihr Herren, dem Durste will ich hernach schon selbst abhelfen!“

Karl Halden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Beschluß.)

Alle dreizehn Bühnendichter zusammen haben kein besseres Stück geschrieben als dieses; Herr Kott würde also auch als Bühnendichter Glück gemacht haben; er wird aber stets als Schauspieler größer denn als Dichter seyn. —

Wiederholen muß ich, daß, um einzelnes Schöne hervorzuheben und diese oder jene Reminiscenz anzudeuten, es mir hier abermals an dem von Ihnen bemessenen Raume gebricht, den ich wohl schon überschritten habe. Das Ganze hat sich als lobenswerth, beifallwürdig erwiesen und wird mehre Vorstellungen erleben.

Von den Darstellenden im genannten Stücke ist nächst dem Verfasser ehrenvoll Herr Schütz als Elsthar zu nennen, der Kraft, Feuer und Mäßigung paarte. Herr Wohlbrück war in seiner Wahnsinnscene von großer Wirksamkeit, Herr Bolzmann in den wenigen Scenen voll Feuer und Empfindung, auch geregelter und edler in seiner Haltung. Herr Nabehl hatte den Unfall, sich einigemal zu versprechen; er repräsentirte jedoch gut. Herr Bunte gab den König anständig, und Ule. Tell (als Erika) zeigte, daß sie recht oft beschäftigt zu werden verdient. Sie spielte die Abschiedscene mit Leidenschaft und Ausdruck; ihr schönes Organ ergriff in einigen Stellen. Wenn manche Stellen in Herrn Mayer's Munde fast zur Parodie wurden, so mußte man ihm das nicht entgelten. Für den Kothurn ist er nicht geboren; im schlichten, bürgerlichen, dem treuherzigen, komischen Genre gelingt dem Veteran manchmal Etwas. Ein Esclair war er nie, wird er nie.

Mit dem Versprechen im kommenden Monat bei Ihrer Abendzeitung wieder vorzusprechen, schließe ich für diesmal.

Ihr treuergebener

Herloßsohn.

Aus Prag.

Musik. Die Gesellschaft der Tonkünstler hat in der letzten musikalischen Akademie zum Vortheile ihres Pension-Institutes eine sehr glückliche Wahl getroffen. Die große Symphonie-Pastorale von Ludwig van Beethoven eröffnete den Reigen. Dieses herrliche Longemälde zerfällt in 5 Sätze: 1) Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande; 2) Scene am Bach; 3) Lustiges Zusammenseyn der Landleute; 4) Gewittersturm; 5) Hirtengesang; frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm, und erregte, vorzüglich ausgeführt und so lange nicht gehört, daß es einem großen Theile des gegenwärtigen Publikums ganz unbekannt war, einen wahren Beifall, Enthusiasmus.

Dieser folgte der erste Satz des neuesten Pianoforte-Concerts (as dur) von Hummel, von Ule. Barth vorgetragen, welche immer mehr der Liebling des musikalischen Publikums wird. Ein Detail der Vorträge

dieses ernstern und gediegenen Werkes würde hier überflüssig seyn, da dasselbe in den Händen aller handfesten Klavierspieler ist, die Production war aber so beschaffen, daß gewiß der Tonmeister, wäre er gegenwärtig gewesen, in den reichen Beifall eingestimmt haben würde, welcher der Concertistin zu Theil wurde, wenn sie bald mit weiblicher Zartheit, Anmuth und Gefühl die schönen Gesangstellen vortrug, bald die rauschenden und rollenden Passagen mit Feuer und männlicher Kraft und Ausdauer durchführte. Die dritte Nummer des Concertes war eine Arie nebst darauf folgendem Chor aus einer Cantate von H. Friedr. Weber, Director des Conservatoriums, die Solostimmen vorgetragen von Mad. Podhorsky. Dieses erste Gesangstück besteht aus 2 Sätzen: 1) Larghetto) Die bange Besorgniß eines Mutterherzens für den geliebten Sohn, und 2) Allegro) Entschlossenheit und muthige Ergebung in den Willen des Schicksals mit der Sicherheit des Meisters ausgedrückt und unsere kunstreiche Mad. Podhorsky zeigte, daß sie ganz die Sängerin sey, welche den ersten Satz mit Kraft und Tiefe wiederzugeben, im zweiten aber eine Kunstfertigkeit an den Tag zu legen vermochte, welche sich nicht nur in modernen Schnörkeleien, sondern in schweren geregelten und so zu sagen schulgerechten Bravour-Passagen zu entfalten versteht. Das darauf folgende Gebet, welches erst von 4 Solostimmen, dann vom vollen Chöre vorgetragen wird, zeichnet sich durch einfache Melodie aus, von einer sehr reichen und wohlgeordneten Instrumentation unterstützt.

Die 2te Abtheilung eröffnete Gluck's großartige Overture aus der Iphigenia mit Mozart's Schluß, Dann trug Ule. Louise Sued eine Arie aus Mozart's David's penitente, zu welcher sich ihre kräftige und umfangreiche Stimme ganz vorzüglich eignete, mit gutem Erfolge vor und Ule. Barth ließ uns ihre Kunstfertigkeit noch in eben so brillanten als schwierigen Variationen von Herz bewundern. Nur Kenner des Instrumentes vermögen die Ausführung der vom Ton-dichter mit dem Ausdrucke: „di Bravura“ bezeichneten Variation zu beurtheilen, worin beide Hände wechselweise von einem Pole der Tastatur bis zum andern in den kühnsten und gefährlichsten Sprüngen sich bewegen müssen. Stürmischer Beifall belobnte die Ausführung der jungen Künstlerin. Den Beschluß machte das anübertreffliche Händel'sche Alleluia, vorzüglich und wirksam ausgeführt.

Ein nicht minder interessantes musikalisches Fest, wenn gleich ganz anderer Art, war die Aufführung des Mozart'schen Requiem's, welches der Verein zur Beförderung der Tonkunst in Böhmen zum Andenken seines unlängst entschlafenen Ausschlußmitgliedes, des k. geheimen Rathes, Grafen Franz von Wetby in der Dominikanerkirche veranstaltete. Diese Production, an welcher nebst den Zöglingen des Conservatoriums der Tonkunst auch alle Lehrer dieses Institutes (ein Orchester von mehr als 100 Personen) unter der kunstgerechten Leitung Director Weber's mitwirkten, und die an Kraft und Wirkung wohl selten ihres Gleichen findet, war eine würdige Todtenfeier für den verklärten Freund und Beschützer böhmischer Tonkunst, und dieses gewaltige Meisterwerk religiöser Musik erregte eine wahrhaft imposante Wirkung.